

Konzertprogramm von Rachmaninoff schöner Erfolg.

Das Konzert von Sergei Rachmaninoff im Odeon am Freitagabend war eine erfolgreiche Behandlung der Romantik, die in einer wirksamen poetischen Qualität durch eine natürliche Unterscheidung und Zurückhaltung bei allen wichtigen Nummern seines Programmes zum Ausdruck kam. Seine technischen Mittel kamen während des ganzen Programmes stets in künstlerischer Form deutlich zu Gehör.

Im Vergleich mit den Virtuosen der jüngeren Generation, von denen oft gesagt wird, daß sie eine manuelle Geschicklichkeit besitzen, die man sich vor ihrer Zeit nicht träumen ließ, kann von dem großen russischen Pianisten gesagt werden, daß er eine Fingerfertigkeit, eine Flüssigkeit des Handgelenkes, eine Stärke und eine Beordnung der Finger besitzt, wie sie nur selten den modernsten Künstlern eigen sein dürfte.

Die wichtigste Nummer des Programmes war die Beethoven-Sonate, Opus 31, No. 2, die mit außerordentlichem Gefühl zum Vortrag kam. Fernerhin war die Art des Gefühlsausdruckes, die sich in allen Bewegungen fühlbar machte, eine unbestreitbare Abweichung von der Vortragsweise der meisten der Künstler der Neuzeit.

In der Bach-Sonate in C-Dur für Violine hat der große Meister seinen eigenen Klavierauszug geschaffen. Obgleich das Vorspiel durch die Bearbeitung am wenigsten litt, verlor die Gavotte ihren unschuldigen und pitanten Charakter, als sie durch die beigefügte Harmonie und den Kontrapunkt gehört wurde.

Das Schubert-Rondo wurde mit jeder möglichen Glückshase des Stiles gespielt und die Chopin-Gruppe, die aus dem Es-Dur-Walzer, der Nocturne in Fis-Dur und der As-Dur-Ballade bestand, schien eine perfekte Zusammenstellung einer tiefgefühlten Nüchternheit zu sein. Besonders der mittlere Teil der Ballade war im höchsten Grade individuell.

Die zweite Hälfte des Programmes begann mit vier Nummern der „Kinderecke“ von Debussy und dieser Teil schien besonders für Kinder entworfen zu sein. Er bestand aus zwei Vorspielen von Rachmaninoff, einem Scherzo von Borodine und aus Weber's „Einladung zum Tanz“.

Obwohl Rachmaninoff nicht vor einem gänzlich ausverkauften Hause spielte zeigten die Anwesenden eine um so größere Begeisterung und Anerkennung des Dargeborenen.